

# Eckwerte Bildung für nachhaltige Entwicklung



Wir sind die erste Generation, die die Armut abschaffen kann und sind die letzte Generation, die den Klimawandel aufhalten kann.<sup>1</sup>

Ban Ki-moon, 8. UN-Generalsekretär

---

<sup>1</sup> “We are the first generation that can put an end to poverty and we are the last generation that can put an end to climate change, [...]” Ban Ki-moon, 28.05.2015 in Leuven, Belgien.  
<https://www.un.org/press/en/2015/sgsm16800.doc.htm> (aufgerufen am 01.02.2019)

# Inhalt

<b>Vorbemerkung</b> .....	<b>4</b>
<b>1 Einführung</b> .....	<b>4</b>
<b>2 Begriffsbestimmungen</b> .....	<b>5</b>
<b>3 Ziele und Inhalt einer Bildung für nachhaltige Entwicklung</b> .....	<b>5</b>
<b>4 Ebenen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule</b> .....	<b>7</b>
4.1 Bildung für nachhaltige Entwicklung auf der Schulebene .....	7
4.2 Bildung für nachhaltige Entwicklung auf der Ebene des Unterrichts .....	8

---

Hinweis: Unterstreichungen von Textpassagen weisen auf eine Verlinkung auf Webseiten hin.

Titelgrafik: STAWOWY, Kommunikation Medien Politik

## Vorbemerkung

Das vorliegende Eckwertepapier richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer sowie Schulleiterinnen und Schulleiter, an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulaufsicht und der mit der Lehrerbildung betrauten Einrichtungen sowie der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung. Es richtet sich darüber hinaus an außerschulische Bildungsakteure, die Bildung für nachhaltige Entwicklung maßgeblich unterstützen können. Angesprochen werden auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter z. B. des Schulträgers sowie pädagogische und nichtpädagogische Fachkräfte, wie Schulassistenten, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter. Das Eckwertepapier setzt einen verbindlichen Handlungsrahmen für die Gestaltung der Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule, der von allen Beteiligten kreativ und verantwortungsvoll ausgestaltet wird.

## 1 Einführung

Wirtschaftliche Globalisierungsprozesse, soziale Ungleichheiten und klimatische Veränderungen kennzeichnen die Dringlichkeit eines tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandels. Die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen wie Extremismus, humanitäre Krisen, zunehmende Umweltkatastrophen sowie die Erschöpfung natürlicher Ressourcen und der daraus resultierende Strukturwandel sind zukunftsentscheidende Fragen, auf die Antworten gefunden werden müssen. Lösungsansätze müssen eine nachhaltige Entwicklung auf unserem Planeten ermöglichen und dürfen sich nicht zu Lasten künftiger Generationen oder Menschen in anderen Regionen auswirken.

Bildung für nachhaltige Entwicklung kommt damit eine Schlüsselrolle zu. Sie ermöglicht ein fundiertes Verständnis der Herausforderungen und eine kritische Diskussion über mögliche Lösungswege sowie die Entwicklung eines Bewusstseins für nachhaltige Handlungsalternativen. Diese zentrale Rolle spiegelt sich, ausgehend vom UNESCO-Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung zur Umsetzung des Nachhaltigkeitszieles<sup>2</sup> „Hochwertige Bildung“ der Agenda 2030, im Nationalen Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland wider. In der Empfehlung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) und der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule“ werden konkrete Hinweise für die Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule und förderliche Rahmenbedingungen gegeben. Darauf aufbauend gibt der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“<sup>3</sup> der Kultusministerkonferenz (KMK) und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) Anregungen für die Umsetzung in Schule und Unterricht.

Die Nachhaltigkeitsstrategie für den Freistaat Sachsen und die Sächsische Landesstrategie Bildung für nachhaltige Entwicklung geben die strategischen Ziele für die Schulpolitik vor.

Darüber hinaus orientiert sich das Eckwertepapier an grundlegenden fachdidaktischen Ansätzen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Es beinhaltet Bildungs- und Erziehungsziele für die Gestaltung von Schule und Unterricht an allen sächsischen Schulen.

Ziel ist es, das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Schulen zu verankern, so dass Schülerinnen und Schüler Kompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung erwerben.

---

<sup>2</sup> Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (engl.: Sustainable Development Goals, SDGs)

<sup>3</sup> Langfassung des Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung unter [https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/link-elements/orientierungsrahmen\\_fuer\\_den\\_lernbereich\\_globale\\_entwicklung\\_barrierefrei.pdf](https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/link-elements/orientierungsrahmen_fuer_den_lernbereich_globale_entwicklung_barrierefrei.pdf) (aufgerufen am 04.12.2018).

## 2 Begriffsbestimmungen

Den Ausgangspunkt für die Umsetzung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung stellt die Bestimmung des Begriffes Nachhaltige Entwicklung dar.

**Nachhaltige Entwicklung** ist ein Prozess, der weltweite Gerechtigkeit, zukunftsfähige wirtschaftliche Weiterentwicklung und den Erhalt der Natur zum Ziel hat. Alle Menschen sollen ein würdiges und gleichberechtigtes Leben in Frieden und Wohlstand innerhalb eines dauerhaft tragfähigen Ökosystems führen können. Entwicklung sollte somit nicht auf Kosten anderer Menschen - weder jetziger noch zukünftiger Generationen - oder der Umwelt, sondern chancengerecht und zukunftsfähig, erfolgen.<sup>4</sup>

Gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritt für eine positive Entwicklung der Lebensqualität aller kann es langfristig nur geben, wenn wir unsere natürliche Lebensgrundlage intakt halten. Doch auch ein effektiver Schutz unserer Umwelt wird nur dann gelingen, wenn Menschen nicht um ihre Existenz kämpfen müssen.<sup>5</sup> Eine nachhaltige Entwicklung berücksichtigt demnach die ökologische, die soziale und die ökonomische Dimension gleichermaßen und auf allen Ebenen von lokal über regional bis global. Sie berücksichtigt damit auch eine demokratische Politikgestaltung sowie kulturelle Aspekte.<sup>6</sup>

Herausforderungen wie Hunger und Armut oder die Folgen der globalen Erwärmung verdeutlichen die Dringlichkeit eines gesellschaftlichen Wandels hin zu einer nachhaltigen Entwicklung. Eine Schlüsselrolle nimmt dabei **Bildung für nachhaltige Entwicklung** ein. Sie ermöglicht den Erwerb von Wissen, Kompetenzen und Werten, um Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln zu befähigen.<sup>7</sup> Die Auseinandersetzung mit globalen Themen, deren sozialen, ökonomischen und ökologischen Aspekten sowie Bezügen zur eigenen Lebenswelt, ist dabei grundlegend. Probleme nicht-nachhaltiger Entwicklung können erkannt und bewertet sowie das Wissen über nachhaltige Entwicklung angewendet werden.<sup>8</sup> Auch die eigenen Bedürfnisse und das eigene Handeln müssen dahingehend reflektiert werden, so dass jede und jeder Einzelne die Auswirkungen, nicht nur auf sich und das Umfeld, sondern auch auf die Welt verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen treffen kann.<sup>7</sup> Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, das eigene Handeln entsprechend auszurichten und darüber hinaus gemeinsam gesellschaftliche Veränderungen anzuregen und zu gestalten.

## 3 Ziele und Inhalt einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

Das sächsische Schulgesetz formuliert Bildung für nachhaltige Entwicklung als einen Bestandteil des Erziehungs- und Bildungsauftrags der Schule. „Die Schule ermutigt die Schülerinnen und Schüler, sich mit Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, mit Politik, Wirtschaft, Umwelt und Kultur auseinanderzusetzen, befähigt sie zu zukunftsfähigem Denken und weckt ihre Bereitschaft zu sozialem und nachhaltigem Handeln.“<sup>9</sup> Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wird nachhaltiges Handeln bzw. Nachhaltigkeit als überfachliches Ziel des Unterrichts etabliert und darüber hinaus auf allen Ebenen von Schule umgesetzt.

---

<sup>4</sup> UN Sustainable Development Goals Knowledge Platform, <https://sustainabledevelopment.un.org/> (aufgerufen am 19.11.2018).

<sup>5</sup> UNESCO-Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung, <https://www.bne-portal.de/de/einstieg/was-ist-bne> (aufgerufen am 19.11.2018).

<sup>6</sup> KMK, DUK (2007): Empfehlung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) und der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule“, S. 4.

<sup>7</sup> Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung (2017): Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung 2017, S. 7 f.

<sup>8</sup> de Haan, G. (2002): Die Kernthemen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 25 (2002) 1, S. 13–20.

<sup>9</sup> SächsSchulG § 1 Abs. 6

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich, ausgehend von den eigenen Lebensweltbezügen, mit lokalen, regionalen und globalen Entwicklungen auseinander. Sie lernen, Auswirkungen von Entscheidungen auf das Leben der Menschen, auf die Umwelt und die Wirtschaft abzuschätzen. Sie setzen sich bewusst für eine ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltige Entwicklung ein und wirken gestaltend daran mit. Dabei kennen und nutzen sie Partizipationsmöglichkeiten.

Bildung für nachhaltige Entwicklung trägt hinsichtlich des Wissenserwerbs, der Kompetenzentwicklung und der Werteorientierung in besonderem Maße zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Die Schule legt die Grundlagen für Bildung für nachhaltige Entwicklung als einen lebenslangen Lernprozess.

Die Schülerinnen und Schüler

- erwerben Wissen über gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Sachverhalte in ihrer globalen Komplexität und Interdependenz.
- erkennen die soziokulturelle und natürliche Vielfalt in der Einen Welt an.
- machen sich eigene und fremde Wertorientierungen in ihrer Bedeutung für die Lebensgestaltung bewusst, würdigen diese und reflektieren sie in Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung.
- analysieren Globalisierungsprozesse und reflektieren dabei unterschiedliche Handlungsebenen und Verantwortlichkeiten.
- positionieren sich zu lokalen, regionalen und globalen Entwicklungsprozessen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen und Rahmenbedingungen.
- gestalten Kommunikationsprozesse, um soziokulturelle und interessenbestimmte Barrieren in der Zusammenarbeit und bei Konfliktlösungen zu überwinden.
- entwickeln die Fähigkeit und Bereitschaft, persönliche Mitverantwortung für Mensch und Umwelt zu übernehmen.
- gestalten ihr privates, schulisches und künftiges berufliches Leben nachhaltig. Sie beteiligen sich an der Umsetzung nachhaltiger Entwicklungsprozesse auf gesellschaftlicher und politischer Ebene.

Als integratives Bildungskonzept verbindet Bildung für nachhaltige Entwicklung Umweltbildung, Globales Lernen und weitere, sich am Ziel einer nachhaltigen Entwicklung orientierende, Bildungsansätze.<sup>10</sup> Damit bietet sie sich wie kaum ein anderes Thema für die Verknüpfung mit bildungspolitischen Schwerpunkten wie politischer Bildung, Medienbildung und Interkulturalität an.

---

<sup>10</sup> BMZ, KMK (2016): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bonn: Engagement Global gGmbH, 2. Auflage, S. 31.

## 4 Ebenen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule

Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule folgt einem gesamtinstitutionellen Ansatz.<sup>11</sup> Sie wird auf der Schulebene und auf der Unterrichtsebene als Querschnittsaufgabe umgesetzt.

### 4.1 Bildung für nachhaltige Entwicklung auf der Schulebene

Lernen, und damit auch Bildung für nachhaltige Entwicklung, erfolgt weit über den Unterricht hinaus und beeinflusst alle (Qualitäts-)Bereiche. Schulkultur, Führung und Management der Schule, die Professionalität der Akteure und die Kooperationen prägen das Lehren und Lernen und definieren die Schule als einen Lernort. Wird Schule zu einem nachhaltigen Lernort, ermöglicht sie Schülerinnen und Schülern Lernerfahrungen, die sie zur Mitgestaltung der Gesellschaft befähigen. Bildungsprozesse so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche zukunftsfähig denken und handeln, ist eine Herausforderung, die als langfristige Entwicklungsperspektive angelegt wird. Hier geht es um eine zukunftsweisende Ausrichtung der schulischen Entwicklung.

In einem von der Schulleitung getragenen und verantworteten Prozess, in den die schulischen Gremien der Schülerschaft, Elternschaft und Lehrerschaft eingebunden sind, werden Entscheidungen über die Ausrichtung der Schule an einem Leitbild für nachhaltige Entwicklung getroffen und im Schulprogramm verankert. Die grundsätzliche Entscheidung, sich als nachhaltig agierende Schule zu profilieren, ist ein konsequenter Schritt, wenn Nachhaltigkeitsprojekte oder -initiativen etabliert sind, die den Schulalltag in immer stärkerem Maße prägen. Fach- und Klassenkonferenzen beschreiben für ihren Bereich, wie nachhaltige Entwicklung kurz-, mittel- und langfristig aussehen und welchen Qualitätskriterien sie genügen soll. Das setzt ein hohes Maß an Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer voraus. Sie zeigt sich neben der didaktisch-methodischen Umsetzung nachhaltiger Entwicklungsziele im Unterricht vor allem in der Vorbildwirkung bei der Entwicklung der Schule zu einem nachhaltigen Lernort. Einen wesentlichen Beitrag dazu leistet Fortbildung, die durch die Schulleitung mit Unterstützung der Schulaufsicht geplant und umgesetzt wird. Professionalität spiegelt sich auch in der Bereitschaft wider, in einen diskursiven Prozess um einen von allen Beteiligten getragenen Konsens zu den Entwicklungszielen und -wegen zu treten. Partizipation als ein zentraler Erfolgsfaktor für Entwicklungsprozesse ist gleichzeitig ein Bildungsziel, denn sie ermöglicht es sowohl den Schülerinnen und Schülern als auch Lehrkräften und Eltern, sich in gesellschaftliche Prozesse aktiv einzubringen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist als bildungspolitischer Schwerpunkt richtungsweisend für die Etablierung einer nachhaltigen Schulkultur und damit für Schulentwicklungsprozesse. Eine kompetente Unterstützung bieten dabei externe Partnerinnen und Partner, die einerseits den Entwicklungsprozess begleiten (Unterstützung der Prozessgestaltung) und andererseits ihre Expertise im Bereich Nachhaltigkeit einbringen. Netzwerke, Kooperationen und Partnerschaften können unterstützend eingebunden werden. Schulen können dabei auf eine große Vielfalt an Möglichkeiten zurückgreifen, exemplarisch seien hier Schulnetzwerke wie UNESCO-Projektschulen und Klimaschulen in Sachsen, Kooperationen mit Akteuren der lokalen Bildungslandschaft wie Nicht-Regierungsorganisationen und Partnerschaften mit Schulen im Globalen Süden genannt.

Bildung für nachhaltige Entwicklung zielt auch auf die Schule als Teil der Kommune. Kooperationen mit lokalen Partnerinnen und Partnern wie der Gemeindeverwaltung, Vereinen, Kultur- und Jugendzentren, Seniorenheimen, aber auch nachhaltig agierenden Unternehmen stehen exemplarisch für die Möglichkeiten in der Region. Der offene Austausch und die Kommunikation über Bildung für nachhaltige Entwicklung trägt zur Verankerung in der lokalen Bildungslandschaft und Verbreitung des Nachhaltigkeitsgedankens vor Ort bei. Außerschulische Lernorte bieten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, lebensnah zu lernen und Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen.

---

<sup>11</sup> auch engl. whole school approach



Eine entscheidende Rolle bei der Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule kommt den Schulträgern zu. In enger Zusammenarbeit mit der Schulleitung, die die Interessen der gesamten Schulgemeinschaft vertritt, kann der Träger im hohen Maße zur Entwicklung zu einem nachhaltigen Lernort beitragen. Dabei gilt es, den Aspekt der Nachhaltigkeit bei baulichen Maßnahmen sowie bei der Ausstattung der Schule zu berücksichtigen. Die Beschaffung von Lernmitteln, Einrichtungsgegenständen und Materialien orientiert sich an ökonomischen sowie sozialen und ökologischen Kriterien. Im Zuge von Neu-, Aus- und Umbauten misst sich, inwieweit der Schulträger die Leitbildentwicklung Bildung für nachhaltige Entwicklung mitträgt.

Die Schulkultur wird sich durch die o. g. Entwicklungen verändern. Nicht nur die in einem partizipativen Prozess entwickelten unterrichtsergänzenden Angebote tragen dazu bei und lassen die Veränderungen bewusst werden. Werte und gelebte Normen in ihrer Auswirkung auf das Schulklima werden im Alltag sichtbar und kennzeichnen den Weg zu einem nachhaltigen Lernort.

Alle an Schule Beteiligten sind sich ihrer Vorbildwirkung bewusst und tragen diese Verantwortung als gelebte Praxis. Diese umfasst neben dem eigenen nachhaltigen Handeln auch die Förderung von Prozessen und Rahmenbedingungen, die nachhaltiges Handeln erst ermöglichen.

#### **4.2 Bildung für nachhaltige Entwicklung auf der Ebene des Unterrichts**

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist keinem spezifischen Unterrichtsfach zuzuordnen. Sie wird fachübergreifend und fächerverbindend umgesetzt. Als Querschnittsaufgabe mit eigenem, überfachlichem Bildungsziel ist sie in allen Schularten und den Lehrplänen aller Unterrichtsfächer verankert.

Um die Ziele einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zu erreichen, sind folgende spezifische didaktische Prinzipien von zentraler Bedeutung<sup>12</sup>:

##### **Visionsorientierung**

Die Unterrichtsplanung und -durchführung orientieren sich am Entwurf einer erwünschten Zukunft und gewähren einen konstruktiven Zugang zu gesellschaftlichen Entwicklungen. Das Bewusstmachen der Vielfalt der Zukunftsvisionen ist dabei Ausgangspunkt für das Entwerfen gemeinsamer Visionen im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung. Eine kritische Analyse aktueller Herausforderungen bildet die Grundlage einer kreativen Visionsentwicklung, deren Umsetzbarkeit auch beurteilt wird.

##### **Vernetzendes Lernen**

Das Prinzip des Vernetzenden Lernens umfasst zwei Aspekte, die für eine gelingende Bildung für nachhaltige Entwicklung elementar sind. Zum einen ist Unterricht mehrperspektivisch, das heißt, verschiedene Fach- und Akteursperspektiven werden aufgezeigt. Zum anderen führt Unterricht die Schülerinnen und Schüler hin zur Vernetzung. Die verschiedenen Perspektiven werden zueinander in Beziehung gesetzt, Zusammenhänge werden erkannt und so eine Vernetzung ermöglicht. Dabei geht es um Beziehungen zwischen lokalen und globalen Gegebenheiten, zwischen heutigen Geschehnissen und Entscheidungen und deren kurz-, mittel- und langfristigen Auswirkungen sowie zwischen der ökologischen, der ökonomischen und der sozialen Dimension.

---

<sup>12</sup> Nachfolgende Ausführungen zu den BNE-spezifischen Prinzipien in Anlehnung an:  
Künzli, C. & Bertschy, F. (2008): Didaktisches Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Bern: Interfakultäre Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie (IKAÖ), 3., überarbeitete Fassung, Typoskript.  
<http://www.ikaoe.unibe.ch/forschung/bineu> (aufgerufen am 07.02.2019)  
Künzli David, C., Bertschy, F. & Di Giulio, A. (2010): Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung im Vergleich mit Globalem Lernen und Umweltbildung. Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften, 32 (2), 213–231.



## Partizipation

Partizipation bezeichnet eine Form der Beteiligung, die das Einflussnehmen auf Entscheidungen, das Mittragen der Folgen dieser Entscheidungen und auch die Interaktion sowie den Informationsaustausch unter den Beteiligten beinhaltet. Schülerinnen und Schüler werden in Entscheidungen einbezogen, sie bestimmen und gestalten mit. Dies gilt sowohl für Entscheidungen, die einzelne Schülerinnen bzw. Schüler betreffen, als auch für Entscheidungen, die für die Belange der Klasse als Gesamtheit bedeutsam sind. So erworbene Partizipations- und Selbstwirksamkeitserfahrungen sowie die Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen Eingebundensein tragen zur Befähigung bei, an gesellschaftlichen Prozessen aktiv teilhaben zu können und motivieren, dies auch umzusetzen.

Wie für die politische Bildung sind für die Bildung für nachhaltige Entwicklung die Prinzipien des Beutelsbacher Konsens leitende didaktische Grundsätze. Überwältigungsverbot, Kontroversitätsgebot sowie die Befähigung der Schülerinnen und Schüler, Situationen zu analysieren und interessenbezogen zu beeinflussen, sind Grundsätze pädagogischer Arbeit.

Darüber hinaus gelten u. a. folgende allgemeine didaktische Prinzipien:

- Handlungsorientierung
- Lebensweltbezug
- Wirklichkeitsnahe Situationen und Themen
- Reflexions- und Diskursfähigkeit
- Zusammenarbeit und Kooperation
- fachübergreifendes und fächerverbindendes Denken und Lernen
- Empathie und Perspektivwechsel

Die genannten Prinzipien sind für die Gestaltung der Lernprozesse handlungsleitend.

Lernarrangements werden so gestaltet, dass anschlussfähiges, lebenspraktisches, interdisziplinäres Wissen sowie Kompetenzen und Werteorientierungen im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung erworben werden. Das bedeutet, sich mit sozialen und kulturellen Hintergründen sowie ökologischen und ökonomischen Rahmenbedingungen auseinanderzusetzen und dabei deren wechselseitige Abhängigkeiten und Einflüsse zu erkennen, zu reflektieren und entsprechend zu handeln. Lerninhalte eines jeden Unterrichtsfaches bieten den Schülerinnen und Schülern dazu die Möglichkeit.

Die in den Lehrplänen verankerten Bildungs- und Erziehungsziele sowie Inhalte gilt es mit den Kerngedanken einer nachhaltigen Entwicklung zu verknüpfen. An aktuellen Fragestellungen oder Alltagserfahrungen der Lernenden orientierend, tragen dazu folgende Leitfragen<sup>13</sup> bei:

- Zeigt das Unterrichtsthema Beziehungen zwischen lokalen und globalen Gegebenheiten und Prozessen auf?
- Können Auswirkungen der Vergangenheit und Gegenwart auf zukünftige Generationen thematisiert werden?
- Kann an diesem Unterrichtsthema die Komplexität und das Zusammenwirken der sozialen, ökonomischen und ökologischen Dimension aufgezeigt werden?
- Können konkurrierende Interessen von Beteiligten aufgezeigt werden?
- Ermöglicht das Unterrichtsthema eine kritische Auseinandersetzung mit Werteorientierungen?
- Können eigene Handlungsoptionen für eine nachhaltige Entwicklung erarbeitet werden?

---

<sup>13</sup> Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz D-EDK (2016): Lehrplan 21. Gesamtausgabe, S. 41.

Wichtig für eine Unterrichtsgestaltung im Sinne einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist der Einsatz von vielfältigen, aktivierenden Methoden, die neben kognitiv-intellektuellen, auch emotionale und körperliche Aspekte ansprechen. Um die Komplexität und Vielschichtigkeit des Themas sichtbar und die Zusammenhänge und Wechselwirkungen fasslich und verständlich zu machen, ist fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen unerlässlich. Projekttag, Exkursionen, Klassenfahrten und Wettbewerbe sind Möglichkeiten, die schulspezifisch ausgestaltet werden können. Außerschulische Bildungsakteure und Lernorte bieten ergänzende Bildungsangebote mit hohem Praxisbezug.

Zur Entwicklung einer hohen Professionalität bei der Behandlung von Nachhaltigkeitsthemen im Unterricht sollen die Lehrerinnen und Lehrer aller Fächer die bereitgestellten Fortbildungsangebote nutzen und die gewonnenen Erkenntnisse und Kompetenzen im Kollegium als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren weitergeben. Bildung für nachhaltige Entwicklung und deren Umsetzung auf Unterrichtsebene müssen Eingang in die Curricula für die universitäre Ausbildung und den Vorbereitungsdienst der einzelnen Lehrämter finden.

Damit wird deutlich, dass die Verantwortung für eine gelingende Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schule gemeinsam von allen am Bildungsprozess Beteiligten getragen wird und alle institutionellen Ebenen einschließt.